



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipps des Monats März 2017

© Hartmut Fanger www.schreibfertig.com

TIEFGRÜNDIG - CHARMANT – ERGREIFEND!

Muriel Barbery: „Die Eleganz des Igels“, Roman, 7. Auflage, dtv, München 2015. Aus dem Französischen von Gabriela Zehnder.

Wer liebt sie nicht, die leicht daher kommende französische Komödie in Film und Literatur. Mit Witz und Charme und Sinn für das Schöne. Dabei durchaus hintergründig und auf den zweiten Blick oft auch tiefschürfend. Flair, das nicht zuletzt den Reiz des mit weit über 600.000 verkauften Exemplaren und bereits verfilmten Werks „Die Eleganz des Igels“ von Muriel Barbery ausmacht. In über 30 Sprachen übersetzt, avancierte es nicht nur in Frankreich zum Bestseller.

Auf der Sonnenseite von Paris angesiedelt, spielt die Handlung in einem fiktiven Wohnhaus am linken Seine-Ufer, eben da, wo die Reichen zuhause sind. Sinnfällig kontrastiert die Protagonistin, jene vierundfünfzigjährige Concierge, Madame Renée Michel, mit dessen Bewohnern, rühmt sie sich doch, aus eher einfacheren Verhältnissen zu stammen. Geschickt gelingt es ihr, ihr wahres Ich vor Öffentlichkeit und Hausbewohnern zu kaschieren, indem sie nach außen hin sämtliche Klischees des Berufes erfüllt, ja sogar den Fernseher im Hintergrund laufen lässt, wenn jemand etwas von ihr will. Insgeheim jedoch ist sie hoch kultiviert, hat ein Faible für Philosophie und Literatur, liest u.a. die Schriften von Karl Marx, Emmanuel Kant, Husserl oder Romane der Weltliteratur, wie etwa von Tolstoi. Angetan haben es ihr zum Beispiel „Anna Karenina“ und die „Kameliendame“. Doch damit nicht genug. Auf dem Gebiet der Kunst kennt sie sich ebenfalls aus. Von Musik ganz zu schweigen. Mozart, Purcell und Eminem etwa zählen zu ihren Favoriten. Doch der Einzige, der sie durchschaut, ist der neu eingezogene Japaner und Importeur von Unterhaltungselektronik, Monsieur Kakuro Ozu. Und entgegen den Konventionen führt er Madame Michel zum Essen aus, zu einem richtig teuren Sushi-Essen in einem Nobel-Restaurant, versteht sich, was die bis dahin eher zarten Bande der Freundschaft noch vertieft.

Und dann ist da noch das Pendant von Madame Michel, die zwölfjährige Hochbegabte Paloma, die an ihrem dreizehnten Geburtstag, dem 16. Juni, sterben will und sich gern bei Madame Michel versteckt hält. Sie ist es auch, der einzig die Nachbarin und Concierge Zugang zu ihrem reichen Innenleben gewährt, und die sie dem Titel gemäß wie folgt charakterisiert:

„Madame Michel besitzt die Eleganz des Igels: Außen ist sie mit Stacheln gepanzert, eine echte Festung, aber ich ahne vage, dass sie innen auf

genauso einfache Art raffiniert ist, wie die Igel, diese kleinen Tiere, die nur scheinbar träge, entschieden ungesellig und schrecklich elegant sind.“

Am Ende entscheidet sich Paloma anders, wäre der Selbstmord einer Jugendlichen in dieser heiteren, unterhaltsamen, jedoch nie abflachenden Geschichte doch ein Fauxpas. Nichtsdestotrotz ist, wie im richtigen Leben, so auch hier, der Tod immer wieder gegenwärtig. Bewohner des Hauses sterben. Stets gibt es einen Anlass, der die Erinnerung an längst Verstorbene wachruft, was wiederum Madame Michel und Kakuro Ozu verbindet.

Nicht konventionell erzählt, mäandert der Roman vielmehr durch Reflektionen und Überlegungen. Sei es seitens der 54jährigen Concierge, sei es der zwölfjährigen Schülerin und deren tiefgründigen Gedanken und Tagebuchaufzeichnungen. Nicht zuletzt tritt dabei das Denken in Polaritäten, wie Jung und Alt, Reich und Arm, West und Ost zutage. So spiegelt die Freundschaft zwischen Renée Michel und Kakuro Ozu sowohl den Kontrast zwischen Arm und Reich als auch zwischen West und Ost wider, die Verbindung zwischen der Concierge und Paloma den zwischen Alt und Jung, aber auch Ober- und Unterschicht. Spiegelung, die zugleich dazu tendiert, die hier ins Spiel gebrachten Polaritäten aufzuheben, was wiederum den Reiz der Lektüre ausmacht. Laut „Le Figaro“, auf den Punkt gebracht, „Ein modernes Märchen, erfrischend und intelligent“, obschon mit einem jähen, ergreifenden, völlig unerwarteten Schluss.

Aber: Lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!